

EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | November 2023



RAUS AUS DER NORMALITÄT





THEMA: Raus aus der Normalität

Editorial 03

Thema: Raus aus der Normalität 04

04 Wege zur Zufriedenheit

06 Mehr kooperative Lernformen wagen!

08 Ungeplante Wege wagen
Interview mit Sarah Tschanun

11 Raus aus der Normalität
Alternative Schulen und innovative Schulkonzepte: Der Weg zum deutschen Schulpreis?

Gewerkschaft 13

13 GEW Saarland – wer ist das eigentlich?
Steckbrief: Liliane Rosar-Ickler

14 Bundesweiter Bildungsprotesttag
Kundgebung in Saarbrücken

16 GEW-Aktiv

17 +++ WICHTIGER HINWEIS +++ Bestellung der Schul- und Kitajahresplaner

18 Klausurtagung
der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe am 8./9. September 2023

19 FG Sozialpädagogische Berufe unterwegs

20 Öl und Barock

Bücher & Medien 21

21 In der NSZeit verfolgte Abgeordnete des saarländischen Landtags

Geburtstage & Jubiläen 23

23 November 2023

23 Schlusswort



ÖFFNUNGSZEITEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Mo. – Do.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: http://www.gew-saarland

GEW-SERVICE

BERATUNGSZEITEN FÜR
MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN

Mo., Di. und Do. von 09.00 Uhr – 16.00 Uhr,
Mittwoch von 09.00 Uhr – 12.00 Uhr,
Freitag von 13.00 Uhr – 16.00 Uhr

ANNIKA VANGHEL,
Tel.: 0681 / 66830-13, Mobil: 0152 / 01701173
E-Mail: a.vanghel@gew-saarland.de

BERATUNG FÜR
REFERENDARINNEN UND REFERENDARE

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

BERATUNGSDIENST FÜR
AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN

Susanne Bleimehl
Tel.: 0170 / 9655772
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

REDAKTIONSSCHLUSS

15.11.2023
(Dezember/Januar-Ausgabe)

15.01.2024
(Februar-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: info@gew-saarland.de

REDAKTION
Carsten Kohlberger | redaktion@gew-saarland.de
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschanun, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG
Andreas Sánchez Haselberger | a.sanchez@gew-saarland.de

LAYOUT
Bärbel Detzen | b.detzen@gew-saarland.de

DRUCK
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, info@cod.de

BILDNACHWEIS
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com, GEW-Archiv, privat

TITELFOTO
stock.adobe.com/@Halfpoint

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Fühlen Sie sich auch manchmal einfach nur müde? Manchmal scheint kein Rezept zu funktionieren, egal, was wir auch ausprobieren, um unser Wohlbefinden zu verbessern. Gerade in dieser temporeichen Zeit der nicht enden wollenden Kriege und Konflikte und der politisch aufgeheizten Stimmung sehnen sich viele nach wirklicher Zufriedenheit und Verbesserung. Das Normative, was uns eigentlich Schutz bieten soll, greift in vielen Situationen einfach nicht mehr.

Unsere neue Ausgabe widmet sich deshalb dem Thema ‚Wege aus der Normalität‘. Sarah Tschanun schreibt in ihrem Artikel ‚Wege zur Zufriedenheit‘ darüber, wie ein inneres Gleichgewicht durch die eigene Intuition zu erreichen ist. Der Artikel ‚Kooperatives Lernen‘ möchte eine Antwort geben auf die Frage, wie die Schule heute die wichtigsten Kompetenzen der Zukunftsberufe, die 21st Century Skills, vermitteln kann. Carsten Kohlberger beschreibt anschaulich diese Lernmethode mit konkreten Beispielen aus verschiedenen Kompetenzbereichen. In der anschließenden Interviewreihe erzählt mir dieses Mal Sarah Tschanun, welche ungeplanten Wege sie gewagt hat und wie sie schließlich dazu kam, sich mit dem Thema Intuition zu beschäftigen. Eine Gegenüberstellung alternativer Schulen liefert der Artikel ‚Raus aus der Normalität‘. Sarah Becker schreibt darin auch von der Verleihung des Deutschen Schulpreises, der innovative Ideen an Regelschulen würdigt. In der

Reihe ‚Die GEW Saarland – Wer ist das eigentlich?‘ stellt Nadine Weber in dieser Ausgabe die stellvertretende Landesvorsitzende Liliane Roser-Ickler vor. Unser Landesvorsitzender Max Hewer berichtet vom bundesweiten Bildungsprotesttag und der Kundgebung in Saarbrücken, Natalie Horne erzählt uns von der Klausurtagung der Sozialpädagogischen Berufe sowie von der Jahrestagung der entsprechenden Bundesfachgruppe in Kassel. Besonders schön muss der Gemeinschaftstag der Ruheständler aus den Kreisverbänden Saar-Pfalz und Blies in der Bliesgauer Öl- und Senfmühle gewesen sein, davon berichtet Harald Ley. Zum Abschluss stellt Franz-Josef Schäfer in seiner Rezension das Buch In der NS-Zeit verfolgte Abgeordnete des saarländischen Landtags vor. ■

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Euch herzlichst



ILKA HOFMANN

ANZEIGE



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

Wege zur Zufriedenheit

Zufrieden leben will vermutlich jeder. Wie man zur Zufriedenheit findet ist allerdings genauso komplex und unterschiedlich wie es Menschen sind. Und: Was ist Zufriedenheit eigentlich? Auch das ist natürlich nicht klar definierbar und sicher für jeden Menschen etwas anderes. Es gibt wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Thema in der Glücksforschung zum Beispiel, wo es in der Basis natürlich um Grundbedürfnisse geht, wie ein sicherer Platz zum Wohnen, Zugang zu gesunder Nahrung, zu Wasser, zu Bildung und Kultur. Doch wenn wir uns in unserem Bekanntenkreis umschaun, gibt es genug Menschen, die in der vom materiellen Überfluss geprägten Umgebung trotzdem unzufrieden sind.

Konsum, da ist man sich aus sozialpsychologischer Sicht sicher, bringt höchstens kurzzeitige Glücksgefühle, die sogar Suchtpotenzial haben. Denn je mehr man seine Zufriedenheit durch Konsum stillen möchte, umso abhängiger macht man sich davon. Und mit Konsum meine ich nicht nur das klassische Shopping gehen, sondern alles was wir so konsumieren. Ein ehrlicher Blick auf sich selbst kann da offenbaren, wie viel wir den ganzen Tag eigentlich konsumieren. Wir konsumieren morgens Radio, Fernsehen, Zeitung, den ganzen Tag über konsumieren wir über das Smartphone Social Media Kanäle, Videos, Bilder oder sonstige "Waren". Und Abends konsumieren wir vielleicht Filme, Serien oder Bücher. Und das sind nur die mehr oder weniger immateriellen Konsummomente, hinzu kommt der Gang in den Supermarkt, in andere Geschäfte, zur Pizzeria, dem Dönerladen, der Tankstelle etc.

Die Liste scheint endlos und macht vor allem deutlich, in welchem Overload an Konsum wir uns befinden. Ich spreche das deshalb an, weil wir auch über Konsum versuchen, Zufriedenheit zu erlangen, aber viel zu oft in die sogenannte hedonistische Tretmühle tapen. Denn wir erreichen damit immer nur einen kurzen Glücksmoment und müssen also immer weiter konsumieren, um solche Glücksmomente erneut zu kreieren. Bei langfristiger Zufriedenheit im Leben handelt es sich meiner Meinung nach weniger um ein kurzes „High“ voller Glücksgefühle, sondern eher um eine stabile innere Harmonie mit sich selbst.

Das habe ich auch bei fast allen meinen Interviewpartnern im Laufe meines journalistischen Werdegangs, und aktuell in meinem Podcast "Bauchgefühl" (www.bauchgehuhl.de) festgestellt. Natürlich hängt das auch damit zusammen, wie man seinen Tag füllt oder sogar hauptsächlich. Denn auch, wenn wir das im Alltag mit seinen kleinen und großen Pflichten oft vergessen, ist die Lebens-

zeit doch das wertvollste, was wir haben. Der Beruf oder auch die persönliche Einstellung zum Beruf spielt deshalb für die Zufriedenheit eine große Rolle.

Die Illustratorin Joni Majer hat mir im Gespräch erzählt, dass sie nach ihrem Studium erst mal keinen Erfolg hatte mit ihren Zeichnungen und sie schon drauf und dran war nochmal ein Psychologie-Studium zu machen. Während dieses ersten Semesters hat sie dann ganz für sich selbst, aus Freude heraus gezeichnet und gleichzeitig bemerkt, dass auch ein Psychologiestudium keinen sicheren Job garantieren kann. Erst als sie wieder ca. ein Jahr lang aus Spaß an ihrer Arbeit gezeichnet hat, wurde sie auch erfolgreich, hat mittlerweile schon in der New York Times, dem Spiegel, der Zeit und vielen weiteren großen Magazinen veröffentlicht.

Natürlich sind die Zeiten längst vorbei, in denen man grundsätzlich angestrebt hat, nach der Ausbildung oder dem Studium eine Vollzeit-Festanstellung zu bekommen, um sich sicher fühlen zu können. Und es gibt auch bestimmt keinen Job, in dem man immer total glücklich ist, oder andersherum mal keine Lust auf den ein oder anderen Aufgaben-Teil hat. Dennoch ist es gut, sich bewusst zu machen, darauf zu achten, den Preis für dieses Gefühl von Sicherheit nicht zu hoch werden zu lassen, d.h. wenn man sich nicht wirklich mit dem identifizieren kann, was man da täglich so tut auf der Arbeit und sich damit zugunsten des Sicherheitsgefühls selber übergeht, muss man natürlich nicht gleich alles schmeißen. Sich das bewusst zu machen, würde als erster Schritt schon reichen, einen langfristigen Entwicklungsprozess anzugehen. Sinnggebung ist nach den Gesprächen, die ich zu dem Thema geführt habe, einer der wichtigsten Punkte für Zufriedenheit. Und dabei ist es natürlich egal, ob man Bäcker ist und erkennt, dass man für seine Kunden einen wichtigen Dienst erfüllt. Oder, ob man in direkterer Form einen sozialen Sinn erfüllt, z. B. als Lehrer, Sozialarbeiter, Pädagoge usw.

Neben der Sinnggebung wiegt das kleine alltägliche Tun aber mindestens genauso viel. Denn das ist das, woraus unser Leben eigentlich besteht. Aus den vielen kleinen „Jetzt“, die wir oft zu selten wahrnehmen. Das ist etwas, was mir am deutlichsten im Kontakt mit Künstler:innen oder Kreativschaffenden begegnet ist. Denn in allen Gesprächen, war „Freude bei etwas fühlen“ der Schlüssel, um an seine eigene Intuition heranzukommen, was wieder zurück zum Konsumthema führt. An mir selbst wie auch an anderen Menschen hab ich schon oft beobachtet, dass man versucht dieses „Freude

fühlen“ über den Konsum zu kompensieren. Das ist natürlich keine allgemeingültige Regel, aber der Unterschied des guten Gefühls ist groß. Auf der einen Seite haben wir das oben beschriebene kurzfristige „High“ im Moment des Kaufens oder Konsumieren. Das dann aber auch schnell nochmal auf den persönlichen Normal-Gemütszustand abfällt. Beim Freude fühlen während einer Tätigkeit, während man selbst etwas erschafft, egal ob geistig oder physisch, füllt nicht nur ganze Tage, Wochen, Monate, sondern das Gefühl etwas Sinnvolles kreiert zu haben bleibt auch oft langfristiger erhalten.

Ein, wie ich finde, interessanter Gegensatz, der philosophisch betrachtet wiedergibt, was ich zum Beispiel aus einem Gespräch mit dem Gestalttherapeuten Herbert Colle mitgenommen habe: bei der einen kurzfristigen Freude durch Konsum, füge ich mir selbst etwas hinzu, versuche mich selbst oder mein Gefühl in einer Form zu verbessern, was natürlich auch unserer Leistungsmentalität entspricht. Bei dem Freude fühlen beim Tun, speziell auch beim kreativen Erschaffen, geben wir etwas von uns selber heraus, geben etwas preis. Genauso beschreibt Colle den Weg zum Gefühl zu sich selbst, zur eigenen Intuition. Intuition ist in diesem Sinne als das gesammelte Wissen aus unseren Erfahrungen zu sehen, auf das wir aber mit unserem rationalen Verstand keinen Zugriff haben. Es sind auch die unbewusst gespeicherten Eindrücke, und vor allem Erlebnisse.

Denn die Intuition weiß viel mehr über uns und unsere ganz speziellen Lebensaufgaben, die vielleicht einer Sinnhaftigkeit oder Ordnung folgen, die wir mit unserem rationalen Denken nicht erfassen können. „Glaube nicht alles was du denkst“ bewahrheitet sich allzu oft, vor allem, wenn es darum geht soziale oder persönliche Entscheidungen zu treffen, wie zum Beispiel, welchen Job man gerade machen möchte oder, ob der Job den man gerade macht, noch zu einem passt. Auch deshalb erachte ich es als wichtig, in Kontakt mit sich selbst zu kommen, zu lernen, die innere Stimme zu hören. Und noch schwieriger: sie von den tosenden Stürmen von Gedanken, Gefühlen, aber auch täglich einprasselnden Eindrücken, den ganzen Energien anderer Menschen und den Eindrücken der medialen Bildflut zu trennen.

Das funktioniert nur, indem wir uns nach innen wenden. Der Gestalttherapeut Colle empfiehlt sich zu 50% seiner Zeit mit seinem inneren Wahrnehmen zu beschäftigen. Wie das in dieser mit Terminen vollgestopften sich rasant ändernden Welt geht? Immer wieder kurz innehalten. Selbst wenn es nur zwei Minuten sind, in denen wir unseren Denkstrom mal kurz stoppen, indem wir unseren Körper spüren, z. B. indem wir uns auf das rhythmische ein und aus des Atmens konzentrieren. Gerade in der Welt der Akademiker scheint mir die Verbindung zum Wahrnehmen über den Körper oft

zu fehlen, die Verknüpfung ist ja bei jedem Menschen mehr oder weniger ausgeprägt.

Eigentlich ist es ganz simpel, denn der innere Kompass schlägt aus, wenn uns etwas Spaß macht und wir könnten ganz einfach nach diesem Freude-Kompass gehen. Wenn nicht dieses ständige Grübeln, sich Sorgen wäre oder die Idee, zu etwas verpflichtet zu sein, oder das Hin und Her Abwägen von Fakten, wenn man eine Entscheidung treffen muss. Besonders deutlich zeigt sich das eben auch bei der Frage nach dem, was, wie und wo wir arbeiten wollen. Da kann man wochenlang hin und her überlegen, abwägen, ob dies oder das lukrativer wäre, wo man mehr Sicherheit fühlen könnte, im Sinne der materiellen Versorgung, oder vielleicht auch welcher Job oder welche Position ich anstreben will, weil mir der Status oder auch die Kollegen wichtig sind. All diese Punkte erscheinen einem so schwerwiegend, dabei können sie einem wohl kaum sagen, was einem ein Gefühl von Freude bringt. Das kann man nur herausfinden, indem man in sich reinfühlt, während man eine Tätigkeit ausführt.

Und das ist schließlich auch die viel beständigere Instanz, weil die geschilderten Abwägungspunkte, wie Gehalt oder Art der Anstellung zum einen sehr fragil und immer vergänglich sind. Zum anderen passen unterschiedliche Jobs nun mal in unterschiedliche Lebensphasen zu uns und wir sollten uns erlauben, uns innerlich zu entwickeln. Vielleicht merken wir dann irgendwann, dass wenn z. B. die Entfristung des Arbeitsvertrages endlich erreicht ist, das wieder nur ein Mechanismus ist, den wir anwenden, um uns sicherer zu fühlen. Und Sicherheit ist in dem Fall eben nur ein Gefühl, denn wirklich sicher ist, hart gesagt, nur der Tod - und natürlich die Steuer. Wer also herausfinden möchte, ob er diesen oder jenen Job machen möchte, darf sich darüber freuen, dass es gar nicht darum geht „etwas zu sich selbst hinzufügen zu wollen“, wie Colle erklärt. Es geht vielmehr darum, etwas loszuwerden: die Denkmuster, die Konditionierungen und einstudierten Glaubenssätze. Je mehr wir von diesem gedanklichen Sperrmüll reduzieren, umso deutlicher können wir die kleine, innere Stimme hören, die einzige, die weiß, was das richtige für uns ganz speziell ist. Denn das wissen weder die Eltern, noch der Partner, Freunde, noch die Lehrer, die Professoren oder Vorgesetzten. Das weiß nur unser ganz eigenes Herz. ■



SARAH TSCHANUN

Mehr kooperative Lernformen wagen!

„Raus aus der Normalität“ gilt auch auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft. Neue Arbeitszeitmodelle wie die 4-Tage-Woche, flexiblere Arbeitsorte (Stichwort Homeoffice) und sich verändernde Vertragsverhältnisse (Stichwort Plattform-Ökonomie) sind Trends, die heute bereits deutlich werden. Große Herausforderungen werden zudem in den kommenden Jahren auf unsere Gesellschaft zukommen, wenn künstliche Intelligenz dazu führt, dass Arbeitsprozesse automatisiert und vermehrt von Maschinen übernommen werden können. Auf diese veränderten Bedingungen müssen Lernende vorbereitet werden. Im Mittelpunkt dieses Anpassungsprozesses stehen die Kompetenzen des 21. Jahrhunderts, die 21st century skills: Kreativität, Problemlösefähigkeit, kritisches Denken, Handlungsorientierung, Methodenkompetenz, interkulturelle Kompetenz, Digitalkompetenz oder Selbstorganisation. Auf diese Anforderungen müssen die Bildungseinrichtungen Lernende vorbereiten. Eine gute Möglichkeit, ein Bündel der angesprochenen Kompetenzen im schulischen Rahmen zu fördern, stellt das kooperative Lernen dar.

WIE KÖNNEN KOOPERATIVE LERNFORMEN ORGANISIERT WERDEN?

Kooperative Lernformen eignen sich besonders als Arrangement, in dem kollaborativ, interdisziplinär und ggfs. fächerübergreifend unterrichtet wird. Es werden feste Gruppen zusammengesetzt, in denen jede Person eine klar umrissene Verantwortlichkeit ausfüllt (Moderator, Schriftführer etc.). Diese arbeiten an klar strukturierten Arbeitsaufträgen über einen längeren Zeitraum eigenverantwortlich. Die Lehrperson begleitet diesen Prozess und steht als Ansprechperson beratend zur Seite.

WELCHE AUFGABENFORMATE EIGNEN SICH?

Die Lernenden sollen beim kooperativen Lernen möglichst ein kreatives Handlungsprodukt erstellen. Die Lehrperson stellt einen großen Handlungsspielraum zur Verfügung, wie die Aufgabe gelöst werden kann. Es eignen sich alle denkbaren kreativen Formate: Plakat- und Powerpoint-Präsentationen, Bildergeschichten, Collagen, Filme, Portfolios, Blogbeiträge, Installationen, Kunstwerke, Werkstücke, Kampagnen, Medienbeiträge, Zeitleisten, Theaterstücke, Texte, Modelle, akademische Poster etc. Die Aufgaben werden zu einem gesellschaftlich relevanten Thema, das bestenfalls Teil eines oder mehrerer Themengebiete der Lehrpläne ist, arbeitsteilig bear-

beitet. Die Aufgabenstellungen sind offen formuliert („Nennen Sie alle..., die Ihnen einfallen“; „Zeigen Sie Wege auf...“; „Welche Maßnahmen sind ihrer Meinung nach geeignet, um...?“ etc.). Die Lehrkraft nimmt während des Arbeitsprozesses eine rein unterstützende Haltung ein und reflektiert mit den Lernenden regelmäßig den Fortschritt. Einengende Ratschläge ihrerseits sind an dieser Stelle kontraproduktiv.

WIE KANN EINE SOLCHE GRUPPENARBEIT GESTALTET SEIN?

Das unten dargestellte Beispiel mit dem Thema Umweltverschmutzung betrifft im schulischen Kontext mindestens die Fächer Physik, Chemie, Erdkunde, Sozialkunde/Politik, Mathematik, Englisch sowie weitere. Die Gruppen arbeiten an Unterrichtsmaterialien, die zuvor sorgfältig erstellt und ausgewählt worden sind. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt: Texte, Statistiken und Diagramme, Karikaturen, Formelsammlungen, Anschauungsmaterial, Gemälde und Skulpturen etc. Die Arbeitsaufträge richten sich nach einem zuvor festgelegten kreativen Handlungsprodukt (Filmbeitrag, Sachtext, szenisches Spiel, Comic, Werbeplatkat, Plakatausstellung etc.). Die Ergebnisse haben problemlösenden Charakter. Sie ergeben klare Handlungsempfehlungen. Die kreative Umsetzung ermöglicht hierbei neben der eigenständigen Strukturierung auch zugleich eine innovative Problembehandlung. „Wäscheleinen-Didaktik“ ist hier also tabu.

BEISPIEL:

Gruppe A

- Informieren Sie sich anhand des vorhandenen Materials über das Thema **Umweltverschmutzung**. Recherchieren Sie darüber hinaus auch im Internet. Erstellen Sie einen *advanced organizer*, auf dem Sie die Dimensionen von Umweltverschmutzungen darstellen. (2 Stunden)
- Gehen Sie in die Innenstadt und fotografieren Sie Beispiele für Umweltverschmutzungen. Ordnen Sie diese anschließend den Umweltmedien (*Wasser, Luft, Boden, Klima*) zu. Erstellen Sie hierzu eine Collage (6 Stunden).
- Stellen Sie sich vor, Sie wären bei der Stadt für den Umweltschutz zuständig. Zeigen Sie fünf Maßnahmen auf, die zu einer Verbesserung der Umweltbedingungen in der Stadt beitragen können. Erstellen Sie hierzu eine Bildergeschichte. (8 Stunden)

Gruppe B

- Informieren Sie sich anhand des vorhandenen Materials über das Thema **Klimawandel** und dessen Folgen. Erstellen Sie eine Powerpoint-Präsentation, mit der Sie den Klimawandel *naturwissenschaftlich* erläutern. (2 Stunden)
- Gehen Sie in die Innenstadt und fotografieren Sie Beispiele, wie das Klima geschädigt wird. Informieren Sie anhand der Bilder in einem Blogbeitrag über den Beitrag des Menschen zum Klimawandel aus *naturwissenschaftlicher* Perspektive. (8 Stunden).
- Zeigen Sie anhand Ihrer Beispiele Maßnahmen auf, wie man den Klimawandel verlangsamen könnte. Erstellen Sie hierfür einen Filmbeitrag. (6 Stunden)

Gruppe C

- Informieren Sie sich anhand des vorhandenen Materials über das Thema **Plastikmüll** und dessen Folgen. Erstellen Sie ein Plakat, auf dem Sie die Folgen der Verschmutzung mit Plastikmüll erklären. (4 Stunden)
- Gehen Sie in die Innenstadt und fotografieren Sie Beispiele von Plastikmüll. Zeigen Sie anhand einer Weltkarte, wie dieser Plastikmüll in den Nahrungskreislauf kommen kann. (6 Stunden).
- Verfassen Sie ein fiktives Interview zwischen einem Fisch, einem Plastikproduzenten und einer Person, die eine Einweg-Tragetasche kauft. Bestimmen Sie drei Personen, welche die jeweilige Rolle übernehmen und führen Sie das Interview auf. (4 Stunden)

BEWERTUNG DER KOOPERATIVEN LERNFORMATE

Die Aufgabensteller erarbeiten vor Beginn der Arbeitsphase Bewertungsraster, die anhand verschiedener Kategorien die Erwartungshaltung des Aufgabenstellers ausformuliert darstellt. Die Bewertungsraster werden den Gruppen zu Beginn der Arbeitsphase an die Hand gegeben. Ein solches formatives Feedback hat den Vorteil, dass den Lernenden eine differenzierte, transparente und objektive Erwartung an die Ergebnisse der Gruppenarbeit bekannt ist. So ist eine Evaluation der Handlungsprodukte sowohl individuell und gegenseitig in der Gruppe als auch vonseiten der Lehrkraft möglich.

BEISPIEL FÜR FORMATIVE BEWERTUNGSKRITERIEN BEI EINEM MÜNDLICHEN VORTRAG:

	-	0	+	++	gesamt
Inhalt	Ich habe wenige wichtige Inhalte aus dem Text zusammengefasst. Diese waren nicht alle nachvollziehbar.	Ich habe einige wichtige Inhalte aus dem Text zusammengefasst. Diese waren teilweise nachvollziehbar.	Ich habe viele wichtige Inhalte aus dem Text zusammengefasst. Diese waren meist nachvollziehbar.	Ich habe die wichtigsten Inhalte aus dem Text nachvollziehbar zusammengefasst.	
Sprache	Ich habe mich nicht immer verständlich ausgedrückt. Meine Grammatik und mein Ausdrucksvermögen sind stark verbesserungsbedürftig.	Ich habe mich teilweise verständlich ausgedrückt. Meine Grammatik und mein Ausdrucksvermögen sind deutlich verbesserungsbedürftig.	Ich habe mich meist verständlich ausgedrückt. Meine Grammatik und mein Ausdrucksvermögen sind verbesserungsbedürftig.	Ich habe mich verständlich ausgedrückt. Meine Grammatik und mein Ausdrucksvermögen sind weitgehend den Anforderungen entsprechend.	
Vortrag	Ich habe meinen Vortrag nicht angemessen gegliedert und viele konnten meinen Ausführungen nicht immer folgen.	Ich habe meinen Vortrag nur teilweise angemessen gegliedert und viele konnten meinen Ausführungen nur teilweise folgen.	Ich habe meinen Vortrag insgesamt angemessen gegliedert und jeder konnte meinen Ausführungen meistens folgen.	Ich habe meinen Vortrag angemessen gegliedert und jeder konnte meinen Ausführungen folgen.	
Kommunikation	Ich habe unverständlich geredet und das Publikum in meinen Vortrag nicht einbezogen.	Ich habe teilweise verständlich geredet und das Publikum manchmal in meinen Vortrag einbezogen.	Ich habe meistens verständlich geredet und das Publikum häufig in meinen Vortrag einbezogen.	Ich habe verständlich geredet und das Publikum in meinen Vortrag einbezogen.	
Bemerkungen:					

VORTEILE DER AUFGABENFORMATE

Die kooperativen Arbeitsaufträge sind für alle beteiligten Lernenden geeignet. Sie haben somit einen inklusiven Charakter. Alle Teilnehmenden haben eine feste Aufgabe und können so etwas zum Gelingen der Aufgabenstellung beitragen. Auch sind die Aufgabenstellungen so gestaltet, dass verschiedenartige Stärken und Talente erforderlich sind, damit die Aufgabe gut gelöst werden kann. Weiterhin ist es durch die Offenheit des Arrangements erforderlich, dass sich die Lerngruppen gut organisieren. Dies sollte zuvor eingeübt werden. Es fördert letztlich die Selbstorganisation, die Konzentrationsfähigkeit und das Zeit-

management der Lernenden. Auch die Teamarbeit steht im Vordergrund des Formats. Niemand ist fertig, bis alle fertig sind. Die kooperativen Aufgaben erfordern und fördern Interaktion und Kooperation. Durch formatives statt summatives Feedback wissen die Lernenden zu jeder Zeit präzise, was von ihnen erwartet wird. Letztlich zwingen die kreativen, handlungsorientierten und problemlösenden Arbeitsaufträge die Teilnehmenden dazu, „out of the box“ zu denken. ■



CARSTEN KOHLBERGER

Ungeplante Wege wagen

Interview mit Sarah Tschanun

ILKA HOFMANN:

Liebe Sarah, wir arbeiten zusammen im Redaktionsteam der EuWiS und ich freue mich, dass du meine heutige Interviewpartnerin bist. Ich bin gespannt, was du uns zu erzählen hast über deinen Weg. Was hast du eigentlich nach dem Abitur gemacht, was hast du dir vorgenommen?



SARAH TSCHANUN:

Ich komme aus einer sehr kreativen und Kunst-affinen Familie. Ich habe früher viel gemalt und früh angefangen zu schreiben, habe meine ersten eigenen Theaterstücke geschrieben und aufgeführt. Dann habe ich auch im Theater Überzweig gespielt und wollte Regie und Schauspiel studieren. Nach einem Jahr erfolglosem Vorsprechen an verschiedenen Hochschulen habe ich angefangen, Politik zu studieren. Nach zwei Semestern Studium in Trier habe ich in Saarbrücken historisch orientierte Kulturwissenschaften und im Nebenfach Nachhaltigkeitswissenschaften studiert und mit dem Bachelor of Arts abgeschlossen. Finanziert habe ich mich und mein Studium fortwährend durch BAföG und Nebenjobs. So habe ich auch während des Bachelorstudiums als freie Mitarbeiterin bei der Saarbrücker Zeitung gejobbt und in der Online-Redaktion des SR. Ich begann diese Tätigkeiten im Bereich des Journalismus voller Idealismus und wollte vor allem Aufklärung schaffen, was im Lokaljournalismus für mich aber nicht so holistisch und tiefgehend möglich ist, wie ich es gerne machen würde.

Nach zwei Semestern Studium in Trier habe ich in Saarbrücken historisch orientierte Kulturwissenschaften und im Nebenfach Nachhaltigkeitswissenschaften studiert und mit dem Bachelor of Arts abgeschlossen. Finanziert habe ich mich und mein Studium fortwährend durch BAföG und Nebenjobs. So habe ich auch während des Bachelorstudiums als freie Mitarbeiterin bei der Saarbrücker Zeitung gejobbt und in der Online-Redaktion des SR. Ich begann diese Tätigkeiten im Bereich des Journalismus voller Idealismus und wollte vor allem Aufklärung schaffen, was im Lokaljournalismus für mich aber nicht so holistisch und tiefgehend möglich ist, wie ich es gerne machen würde.

ILKA HOFMANN:

Wie kamst du auf diesen Bachelor-Studiengang?

SARAH TSCHANUN:

Ich habe mich früh für Politik interessiert und hatte schon immer sehr linke Ansichten: die globale und auch lokale soziale Ungleichheit ist meiner Meinung nach nicht zu ändern, wenn wir an dem aktuellen Wirtschaftssystem festhalten. In diesem Studium hatte ich eine große Auswahl an Fächern und habe mich tiefgehend mit sozialer Ungerechtigkeit beschäftigt.

ILKA HOFMANN:

Wie hast du nach dem Bachelor of Arts dein Studium fortgesetzt?

SARAH TSCHANUN:

Interessiert haben mich globale Zusammenhänge und holistisches Denken und deshalb habe ich nach meinem Bachelor in Köln den Masterstudiengang in Umwelt- und Ressourcenmanagement mit Fokus auf die Tropen und Subtropen an der technischen Hochschule begonnen. Dort lernst du, wie die landwirtschaftliche Ökonomie weltweit und auch spezifisch vor Ort funktioniert. Ich musste zunächst viel im Fach Geografie, sowie englische Sprachkenntnisse nachholen, um vom Bachelor of Arts in den Masterstudiengang of Science wechseln zu können. Dieses Studium in Köln war eine der besten Erfahrungen in meinem Leben, auch wenn es unglaublich hart war, als ehemalige Geisteswissenschaftlerin auch in Mint-Fächern zu bestehen.

ILKA HOFMANN:

Wie hast du das geschafft?

SARAH TSCHANUN:

Das war echt nicht einfach. Ich war sehr viel erschöpft in dieser Zeit. Aber wir waren ein kleiner Jahrgang in einem kleinen Institut. Die Hälfte der Kommilitonen kam selbst aus subtropischen, armen Ländern wie zum Beispiel Costa Rica, Kolumbien, Mexico, El Salvador, aber auch aus Spanien und Jordanien, und wir fühlten uns direkt wie eine große Familie. Ich habe noch nie so eine tolerante Gruppe erlebt und wir hatten natürlich auch viele tolle multikulturelle Parties. Die Unterschiedlichkeit unserer Kulturen bedeutete für uns einen großen Zusammenhalt, weil wir diese Unterschiede respektieren konnten.

Als wissenschaftliche Hilfskraft habe ich an der Hochschule Stipendien aus aller Welt empfangen und mich um sie gekümmert: von 9 Uhr bis 13 Uhr habe ich diesen Job gemacht und von 14 Uhr bis 20 Uhr musste ich zu den Vorlesungen. Wäre die Gruppe im Privaten nicht so angenehm gewesen, hätte ich das Studium so nicht durchgehalten. Die Professoren hatten auf der ganzen Welt ihre Entwicklungshilfe-Projekte, wie man damals sagte. Dadurch hatte ich zweimal die Chance, in einem Projekt des globalen Südens mitzuarbeiten: Ich war auf Kuba und auch in Nepal.

ILKA HOFMANN:

Warum bist du nach dem Master wieder zurück ins Saarland gezogen?

SARAH TSCHANUN:

Das hatte zwei Gründe: zum einen habe ich das Kölner Leben wirklich sehr geliebt, aber ich habe nach diesem Hardcore-Studium tatsächlich Ruhe gebraucht. Köln, eine Stadt, die niemals schläft mit ihren ganzen Ablenkungen und den Reisen, die für mich so manchen Kulturschock mit sich brachten. Da hatte ich eine totale Sehnsucht nach Saarbrücken, nach dem kleinen gemütlichen Dörfchen, wo ich alle kenne.

ILKA HOFMANN:

Was hast du nach deinem Umzug hier gemacht?

SARAH TSCHANUN:

Das Zentrum für Evolution, spezialisiert auf Entwicklungshilfeprojekte (Anm. d. Red.: heute würde man eher ‚Entwicklungszusammenarbeit‘ sagen) hatte eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin frei, die ich dann angenommen habe, um zu promovieren: Ich sollte einen neuen Masterstudiengang, den Master of Evaluation, mitaufbauen. Dann hat meine Leidensgeschichte angefangen.

ILKA HOFMANN:

Was ist da passiert?

SARAH TSCHANUN:

Leider musste ich aus gewissen Gründen entscheiden, meine Promotion aufzugeben. Ich habe mich von meinem Professor, bezogen auf meine Arbeitskraft ausgebeutet gefühlt und hatte auch nicht den Eindruck, dass mein Forschungsthema dort unterstützt wird: ich wollte über qualitative empirische Studien die strukturellen Hürden neoliberaler Gesellschaften zu nachhaltigem Konsum erforschen. In der kubanischen Gesellschaft zum Beispiel gab es damals noch das Solidarprinzip statt des Wettbewerbsprinzips und das ist als Gesellschaftbildungsprinzip sehr interessant.

ILKA HOFMANN:

Was hat Dich auf Kuba am meisten bewegt?

SARAH TSCHANUN:

Getroffen hat mich, wie gebildet die Menschen dort sind. Auch ein katholischer Gottesdienst ist dort ganz anders: Da steht dann jemand an der Kanzel und hält politische Reden über das soziale Zusammensein und über Freiheit, das kann man nicht mit einem Gottesdienst in Deutschland vergleichen.

Eine andere Sache, die mich dort sehr beeindruckt hat: obwohl man als junge Frau auf der Straße von Männern durchaus gesehen und angesprochen wird, bin ich kein einziges Mal blöd angemacht worden. Und Frauen dort besitzen eine sehr coole, krasse Stolzheit, so habe ich es jedenfalls empfunden: während wir uns in Deutschland auch gerne schön machen, dies aber nicht so zeigen, stehen die kubanischen Frauen mit ihrem Spiegel sozusagen mitten auf der Straße und feiern das sich-schön-machen und ihre Weiblichkeit. Das hat mir sehr imponiert.

ILKA HOFMANN:

Könntest du diese Art auch für dich nach Deutschland mitnehmen?

SARAH TSCHANUN:

Absolut. Und aus Nepal habe ich ein großes Vertrauen zu mir selbst erhalten. Denn dort habe ich auch verzweifelte Situationen erlebt: Wenn ich nicht mehr zurück zu meiner Schläfstätte gefunden habe, es wurde dunkel. Dort gibt es grundsätzlich keine Straßennamen oder Hausnummern. Da habe ich im Nachhinein



NEPAL | FOTO: SARAH TSCHANUN

gemerkt, wie wichtig es ist, in solchen Momenten zu merken: es passiert dir gar nichts, es ist alles gar nicht so schlimm. Ich hatte dort einen sogenannten Lebenskünstler-Moment: Ich weiß seitdem, ich kann mich auf mich selbst verlassen und komme irgendwie durch. Gleichzeitig bekommt man einen ganz neuen Bezug zu der Masse an Ressourcen, die uns hier in der westlichen Welt zur Verfügung stehen.

ILKA HOFMANN:

Wie hat sich dein Berufsleben weiterentwickelt?

SARAH TSCHANUN:

Ich bin jetzt Journalistin. Nach dem Job an der Uni habe ich mich sehr erschöpft und ausgelaugt gefühlt. Ich habe mich also gefragt: Was kannst Du gut und was hast Du schon früher gut gemacht? Das war für mich der Journalismus. Die Saarbrücker Zeitung hat mir ein Volontariat angeboten, welches ich auch 2021 beendet habe. Ich stand dann vor der Frage, nehme ich eine mir angebotene Stelle als Redakteurin an, die mir gute Bezahlung und Sicherheit bietet. In der ganzen Politik-Berichterstattung auf lokaler Ebene fehlte mir aber das Kreative, dass ich schon als Kind und Jugendliche so geliebt und mehr und mehr aus den Augen verloren hatte. Ich habe mich irgendwann gefragt, was mit meiner Kreativität eigentlich passiert ist. Mein jetziger Partner hat Kunst studiert, ist Kurator und führt eine kleine Galerie, einen Art Space, in Saarbrücken. Ich war aber von dem ganzen Rationalen meines Studiums und meines Umfeldes so gefangen, dass ich vor einer Leinwand stehend nicht mehr intuitiv malen konnte. Ich hatte keinen richtigen Bezug mehr zu meiner Intuition. Ich bezeichne das als gesellschaftlich reinkonditionierten Quantifizierungszwang. Das war der Punkt, an dem ich begriff, warum ich mich eine lange Zeit lang unglücklich gefühlt habe. Das Problem war, dass ich kein Gefühl mehr zu mir selbst habe, weil ich alles mit dem Kopf abwäge. Ich bin sehr analytisch und kopflastig. So viele Entscheidungen müssen aber vom Herzen kommen. Zum Beispiel berufliche Entscheidungen, Lebenswegentscheidungen, oder auch Partnerschaften und Freundschaften. Heute versuche ich, meine Intuition wieder zuzulassen und mich darin weiterzuentwickeln.

ILKA HOFMANN:

Wie stellst du das an?

SARAH TSCHANUN:

Ich habe mich nach 2021 in verschiedenen Kunstprojekten ausprobiert und erhielt den Existenzgründungszuschuss beim Arbeitsamt. Wie ich so ticke, habe ich mich erst mal auf wissenschaftlicher Grundlage mit dem Thema Intuition beschäftigt, habe supercoole Fachartikel von Neurowissenschaftler:innen und Psycholog:innen

gelesen. Gleichzeitig schreibe ich aber auch meine Gefühle regelmäßig auf. Das Schreiben ist für mich wieder wie vor meinem Studium sozusagen mein Verarbeitungstool geworden. Ich fühle mich in der Kunstszene jetzt sehr wohl. Es zeigt sich für mich immer mehr, dass bei Künstlern und Künstlerinnen die intuitive Ebene viel ausgeprägter ist. Intuition heißt für mich mittlerweile, Vertrauen zu sich selbst und dem inneren Kompass zu finden.

ILKA HOFMANN:

Was beschäftigt dich momentan konkret beruflich?

SARAH TSCHANUN:

Eigentlich habe ich fast durch Zufall auf einer Vernissage einer Bekannten erzählt, dass ich gerne mehr aus dem Thema Intuition machen würde, am liebsten in Form von Gesprächen in einem eigenen Podcast. Sie riet mir, die Idee beim Ministerium für Bildung und Kultur einzureichen. Dort war man begeistert und förderte meinen Podcast.

ILKA HOFMANN:

Wie hast du den Podcast konkret umgesetzt?

SARAH TSCHANUN:

Ich habe eine Homepage als Basis meines Vorhabens erstellt: www.bauchgewühl.de. Herzstück meines Projektes sind die Podcast-Folgen auf dieser Homepage: Ich führe sehr tiefgehende Gespräche mit meinen Interviewpartnern. Es geht viel um den Lebensweg der Künstler:innen und ihre künstlerische Arbeit. Aber gleichzeitig frage ich auch, wie mein Gegenüber überhaupt in das intuitive Spüren kommt, wie sich das anfühlt. Meine Interviewpartner:innen können Menschen, die ihre Verbindung zur Intuition verloren haben, Anleitung geben. Diese Projektarbeit motiviert mich persönlich auch, das selbst zu lernen, Erwartungen und Ansprüche loszulassen, Kontrollverlust lernen.

ILKA HOFMANN:

Liebe Sarah, ich wünsche dir viel Erfolg auf diesem Weg und bedanke mich sehr für das tolle Interview. ■



ILKA HOFMANN

Raus aus der Normalität

Alternative Schulen und innovative Schulkonzepte: Der Weg zum deutschen Schulpreis?



*DIE NORMALITÄT IST EINE GEPFLASTERTE STRASSE;
MAN KANN GUT DARAUF GEHEN, DOCH ES WACHSEN
KEINE BLUMEN AUF IHR.*

VINCENT VAN GOGH



Van Goghs Metapher von Normalität ist sehr treffend, Normalität ist bequem, sie ist bekannt, sie ist verlässlich-das trifft auch auf das deutsche Schulwesen zu. Für Innovationen ist nicht viel Raum, meist findet man sie abseits der Straße, diese zu verlassen scheint gefährlich. Aber einige Bildungsträger haben sich getraut, die bekannte Straße zu verlassen und so sind folgende alternative Schulen in Deutschland zu finden:

WALDORFSCHULE (NACH RUDOLF STEINER)**Motto:**

„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen“

Konzept:

Im Vordergrund steht die Entwicklung praktischer, künstlerischer, kreativer und sozialer Fähigkeiten. Das Engagement der Eltern ist enorm wichtig und die Schule eignet sich für sensible Kinder, die mit Leistungsdruck nicht klar kommen.

MONTESSORISCHULE (NACH MARIA MONTESSORI)**Motto:**

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Konzept:

Das selbstständige Handeln und Entscheiden von Kindern soll gefördert werden. Dabei spielt der Aspekt des spielerischen Lernens eine große Rolle. Schüler:innen entscheiden selbst welches Thema sie wie lange und in welchem Umfang behandeln wollen.

FREINETSCHULE**Motto:**

„Individualität der Kinder fördern“

Konzept:

Die individuelle Förderung basiert auf den Grundsätzen der Persönlichkeitsentfaltung, Selbstverantwortung, Zusammenarbeit und des Umweltbewusstseins.

JENAPLAN-SCHULE**Motto:**

„Schule wird zur Lebensstätte“

Konzept:

Das Konzept basiert auf vier Säulen: Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier. Schule soll zur Lebensstätte werden und ist für Kinder geeignet, die sich an staatlichen Schulen nicht wohlfühlen und keine Probleme mit dem Unterrichtsstoff haben. Das Gemeinschaftsgefühl steht im Mittelpunkt und wird durch gemeinsame Mahlzeiten, Feiern und Projekte gestärkt.

CLUB-OF-ROME-SCHULE**Motto:**

„Nachhaltige Zukunft der Menschheit“

Konzept:

Nachhaltige Entwicklung und Schutz der Ökosysteme, sowie ganzheitliche Schulkonzepte sind Leitlinien der Schule. Kinder sollen mit ihren Stärken und Schwächen gefördert und in ihrem Selbstwertgefühl bestärkt werden. Teamarbeit, Respekt, Eigenverantwortung, Lernlabore, Bewegung und musikalische Förderung sind Teil des Bildungskonzepts.

DEMOKRATISCHE SCHULE**Motto:**

„Mitbestimmung der Kinder“

Konzept:

Es gibt keinen festen Lehrplan und die Kinder bestimmen selbst ihren Tagesablauf interessenabhängig. Projekte, Kurse, Aktivitäten und außerschulische Lernorte gehören zum Programm. Das Konzept fördert selbstbestimmtes Lernen mit ganzem Herzen ohne Druck.

DALTONPLAN-SCHULE (NACH HELEN PARKHURST)**Motto:**

„Besser lernen durch selber machen“

Konzept:

Das Konzept beruht auf Selbstständigkeit. Schüler:innen bekommen zu Beginn des Schuljahres ein Lernpaket, das sie eigenständig und in wöchentlichen Schritten bis zum Schuljahresende bearbeiten müssen. Dabei steht der Lehrer als Lernberater zur Seite.

MEHLHORNSCHULE (NACH HANS GEORG UND GERLINDE MEHLHORN, GEGRÜNDET 1997)**Motto:**

„Kreativität im Fokus“

Konzept:

Die Grundlage der Schule bilden die drei Säulen „Begabung“, „Intelligenz“ und „Persönlichkeit“. Kinder müssen ab der ersten Klasse ein Instrument lernen. Außerdem stehen neben dem staatlichen Lehrplan folgenden Fächer auf dem Programm: Englisch, zwei weitere nichteuropäische Sprachen, Schach, Informatik, sprachliches Gestalten, darstellendes Spiel, musikalisches Gestalten, bildkünstlerisches Gestalten sowie Tanz/Bewegung. Die Schule eignet sich v.a. für wissbegierige, begabte und ehrgeizige Kinder.

Außer diesen alternativen Schulen, gibt es auch klassische Regelschulen, die ein alternatives Schulkonzept entwickelt haben und in ihren Schulalltag integrieren. Meist sind es solche Einrichtungen, die mit dem deutschen Schulpreis ausgezeichnet werden. Der deutsche Schulpreis ist ein Wettbewerb, der unter dem Motto „Für bessere Schulen!“ steht. Die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung verleihen hochdotierte Preise für innovative Schulkonzepte. Schulen aller Schularten können sich bewerben, auch eine Empfehlung ist möglich, für 2024 endet die Frist am 1. Februar. In einem mehrstufigen Auswahlverfahren, werden Interviews und Hospitationen durchgeführt. Aus 85 Schulen werden 20 Schulen ausgewählt, begutachtet und im Anschluss werden 15 Schulen für die Endrunde nominiert. Die Preisverleihung im Herbst jedes Jahres ist der Höhepunkt und Delegierte der Schulen fahren nach Berlin, um an der Preisverleihung teilzunehmen. Eine Bewerbung allein ist für Schulen bereits gewinnbringend, da sie Beratung und Möglichkeiten der Vernetzung finden. Im Handbuch „Gute Schule“ werden sechs Qualitätsbereiche (Unterrichtsqualität, Leistung, Umgang mit Vielfalt, Verantwortung, Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner, Schule als lernende Institution) beschrieben, die eine gute Schule ausmachen. Mit einem Planspiel können sich Teams spielerisch mit den Qualitätsbereichen auseinandersetzen. Seit 2018 werden mit dem Forschungsprogramm zudem Projekte gefördert, die die Preisträgerschulen und deren Bedingungen erforschen. 100 Schulen sind Preisträger des Deutschen Schulpreises und konnten die Jury mit ihren Konzepten überzeugen. Mit ihrem Preisträgernetzwerk haben sie einen gemeinsamen Lernraum für alle Fragen der Schulentwicklung geschaffen.

Am 12. Oktober diesen Jahres wurde der deutsche Schulpreis vom Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier in Berlin verliehen. Die über 100 Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises machen Hoffnung“, sagte Bernhard Straub, Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung. „Sie sind Ideenlabor und Impulsgeber für ein zukunftsfähiges Schulsystem.“* Die Preisträger in diesem Jahr sind folgende Schulen:

- Mittelschule Erlangen Eichendorffschule, Erlangen (Bayern)
- Berufliche Schule ITECH, Elbinsel Wilhelmsburg, (Hamburg)

- Grundschule am Dichterviertel, Mühlheim an der Ruhr (NRW)
- Nelson-Mandela-Gesamtschule, Bergisch Gladbach (NRW)
- Grundschule Op de Host, Horst (Schleswig-Holstein)
- Rothenburg-Grundschule, Berlin

Hermann Hesse sagte einst:



ES GIBT KEINE NORM FÜR DAS LEBEN, ES STELLT JEDEM EINE ANDERE, EINMALIGE AUFGABE.



Und deshalb ist es wichtig, dass es zu den „normalen“ Schulen auch alternative Schulen gibt, sodass jedes Individuum auch außerhalb der vorgelebten Norm seinen Platz findet. So kann es vielleicht gelingen, die Probleme im Bildungssystem zu überwinden, jedem Kind gerecht zu werden und die drei von Steinmeier formulierten Ziele der Schulpolitik umzusetzen: „Jedem Kind bis zum Ende der vierten Klasse Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen; jede Schule so auszustatten, dass Schüler und Lehrkräfte gern hingehen; jede Schule zu einem Ort des Respekts und der Toleranz machen.“ Das sei anspruchsvoll, so Steinmeier, aber zu schaffen und daran solle Schulpolitik in den kommenden Jahren gemessen werden. ■

*(<https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/deutscher-schulpreis-das-sind-die-besten-schulen/>).



SARAH BECKER



Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?

Steckbrief: Liliane Rosar-Ickler

Um unseren Lesern diese Frage zu beantworten, werden wir in dieser Ausgabe eine weitere wichtige Person der GEW Saarland ein wenig näher beleuchten. Heute möchten wir Ihnen Liliane Rosar-Ickler vorstellen, die als Stellvertretende Vorsitzende dem Geschäftsführenden Vorstand der GEW Saar angehört. Liliane ist Erzieherin/Kindheitspädagogin und arbeitet an der GTGS Füllgarten in Saarbrücken.

**Name:**

Liliane Rosar-Ickler

Funktion in der GEW:

Stellvertretende Landesvorsitzende, OB Jugendhilfe und soziale Arbeit

Was hat dich bewogen in dieser Position aktiv zu werden?

Das gute Team im Geschäftsführenden Vorstand sowie die Möglichkeit, sich noch mehr aktiv für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Bereichen einsetzen zu können.

Was willst du unseren Neumitgliedern mit auf den Weg gegeben?

Werdet aktiv, wir sind eine Mitmachgewerkschaft! Teilt uns eure Erfahrungen aus der Praxis mit, und lernt Menschen aus euren

Arbeitsbereichen kennen. Je mehr und je vielfältiger wir sind, umso mehr Überzeugungskraft haben wir als Gewerkschaft.

Charakterisiere die GEW in drei Worten:

Solidarisch – Kompetent – Bildungsexpertin

Wo siehst du die GEW in 5 Jahren?

Viele neue Mitglieder, und nach wie vor eine wichtige Mitbestimmungsinstanz der saarländischen und bundesweiten Bildungspolitik, inklusive der solidarischen Unterstützung weltweit. Für die Politik eine ernstzunehmende Partnerin zur Gestaltung von Bildungsprozessen und Arbeitsbedingungen in den Bereichen, die wir vertreten. Eine Gewerkschaft, die vielfältige Themen im Fokus hat, und sich neben der Bildungsgerechtigkeit für eine diverse, antifaschistische, feministische und solidarische Gesellschaft stark macht. ■



NADINE WEBER



gew.saar-storage.de

Bundesweiter Bildungstesttag

Kundgebung in Saarbrücken



schiedenen Redebeiträgen analysiert. Max Hewer sprach für die Beschäftigten im Bildungsbereich und forderte, entsprechend dem bundesweiten Aufruf und in Anlehnung an ein Sondervermögen der Bundeswehr, ein 100 Milliarden Sondervermögen Bildung, ganz im Sinne des Motos „Bildung statt Bomben“. Michelle Becker und Hasan Aljomaa sprachen sich in ihrem Beitrag aus Schülersicht für ein Schulsystem aus, das nicht nur auf Leistung und Noten ausgerichtet ist und forderten u.a. eine bessere Ausstattung. Lucy Vogelgesang von dem Verein MLL sprach zum Thema Inklusion und zeigte mit ihrer ganz persönlichen Geschichte den Weg, die Möglichkeiten, aber

auch die vielen Hürden einer Bildungsbiografie. Wolfgang Schäfer und Sylvia Peehs zeigten in dialogischer Form, welche Auswirkungen das Bildungssystem auch auf die Familien hat und wie Eltern mit den Schwierigkeiten konfrontiert sind. Das Lernen müsse wieder mehr in den Schulen stattfinden und weniger von den Gegebenheiten in den Familien abhängen. Der Saarbrücker Liedermacher und Kollege Manuel Sattler konnte mit seinen musikalischen Beiträgen das Thema gekonnt zuspitzen und gleichzeitig für gute Stimmung sorgen. Ein Dank geht auch an alle Beteiligten, die bei der Vorbereitung, aber auch bei der Kundgebung selbst geholfen und diese Aktion dadurch erst ermöglicht haben.

Einig waren sich alle Akteur:innen in der Analyse des bundesweiten Aufrufs: „Deutschland steckt in einer schweren Bildungskrise. Deutschland braucht ein zukunftsfähiges Bildungssystem. Das Land steckt in einer schweren innenpolitischen Krise. Jedes Jahr verlassen in Deutschland etwa so viele Menschen das Bildungssystem ohne Abschluss, wie in einer mittelgroßen Stadt wie Speyer leben.“

Das Bündnis „Bildungswende JETZT!“ rief am 23. September zum ersten bundesweiten Bildungsprotest seit fast 15 Jahren auf. In 16 Bundesländern beteiligen sich insgesamt 29 Städte und rund 25.000 Teilnehmende mit Demonstrationen und Aktionen am Bildungstesttag. „Bildungswende jetzt“ ist eine Bewegung von Initiativen aus Eltern, Schüler:innen, Gewerkschaft und weiteren Bildungsorganisationen, die ein gemeinsames Interesse haben: Der Bildung endlich die politische Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die sie auch verdient hat.

Im Saarland fand dazu ebenfalls eine Kundgebung statt. Auf den Landwehrplatz in Saarbrücken kamen gut 250 Personen und beteiligten sich an dem Protest, darunter viele GEW-Aktive. Gemeinsam mit der Landeselterninitiative für Bildung, der Landeschülervertretung, dem Verein Miteinander Leben Lernen und der Arbeitskammer des Saarlandes wurde diese Aktion in Saarbrücken organisiert und inhaltlich durchgeführt. Aus den verschiedenen Blickwinkeln der betroffenen Bildungsakteure wurde die aktuelle Lage in ver-

Bis 2035 wird es bundesweit einen Lehrkräftemangel geben, der sogar der Einwohnerzahl der Großstadt Heidelberg am Neckar entspricht (ca. 160.000 fehlende Lehrkräfte bis 2035). Zusätzlich fehlen jetzt schon über 300.000 Erzieher:innen und hunderttausende Kitaplätze für eine kindgerechte Bildung. Deswegen braucht es jetzt starke Investitionen in die Bildung und eine echte Bildungswende (...) Es braucht eine Bildungswende – auf allen Ebenen! Die sich verschärfende Bildungskrise fällt dabei mit



KMK-Vorsitzenden Christine Streichert-Clivot die Forderungen des Bündnis zu übergeben. Einigkeit herrscht darin, dass nur mit einer bundesweiten Kraftanstrengung den aktuellen Herausforderungen im Bildungssystem begegnet werden kann.

Viele Bundesländer, aber auch die Kommunen als Schulträger, werden die notwendigen Investitionen nicht aus eigener Kraft schultern können. Umso wichtiger ist es sich zu vernetzen und die Bildungsbewegung weiter voranzubringen. ■

anderen Krisen zusammen: Die Schere zwischen Arm und Reich vergrößert sich, das Vertrauen in die Demokratie bröckelt. Globale Krisen, wie die Klimakrise, fordern unsere Gesellschaft und ihren Zusammenhalt stärker denn je heraus. Kita und Schule müssen diesen Herausforderungen begegnen, dafür muss die Antwort lauten: Bildung. Alle Kinder und Jugendliche müssen gute Bildungschancen bekommen und befähigt werden, auf Fragen für eine gerechte und nachhaltige Zukunft die richtigen Antworten zu finden.“

Um diesen Appell weiter in die Politik zu tragen, machte sich eine Delegation nach der Kundgebung auf, den Tag der offenen Ministerien zu nutzen und der Bildungsministerin und zukünftigen

Weitere Informationen und den kompletten Aufruf findet ihr auf www.bildungswende-jetzt.de

Fotos: Andreas Sánchez Haselberger



MAX HEWER
GEW Landesvorsitzender

GEW Aktiv



Im Anschluss an die Kundgebung zum Bildungsprotesttag am 23. September hat die GEW Saarland zusammen mit der Landesschülervertretung des Saarlandes; Miteinander Leben Lernen – MLL, Landeselterninitiative für Bildung e.V. und der Arbeitskammer des Saarlandes die Forderungen des bundesweiten Bündnis "Bildungswende jetzt!" beim Tag der offenen Tür im Ministerium für Bildung und Kultur an die Bildungsministerin Christine Streichert-Clivot, Staatssekretärin Jessica Heide und Mitglieder der SPD-Landtagsfraktion überreicht. ■

ANDREAS SÁNCHEZ
HASELBERGER

+++ WICHTIGER HINWEIS +++ Bestellung der Schul- und Kitajahresplaner

Bisher haben alle Mitglieder den kostenlosen Schul- oder Kita-Jahresplaner als Spiralbuch jedes Jahr automatisch von uns erhalten. In unseren Gremien haben wir über den Planer im Hinblick auf Nachhaltigkeit, Nutzung und Kosten viel diskutiert. Gründe dazu waren unterschiedliche Rückmeldungen aus der Mitgliedschaft. Wir haben uns daher entschieden, euch künftig den Planer auf Bestellung weiterhin kostenlos zukommen zu lassen. Damit ihr die Bestellung aufgeben könnt, bitten wir euch auf unserer Homepage ein kleines Formular auszufüllen und abzusenden. Wir danken euch für die Mithilfe und freuen uns auf die neue ressourcenschonende und bedarfsorientierte Planung und Bestellung. ■

DER VORSTAND



WW.GEW.SAARLAND/INDEX.PHP/LEHRERKALENDER

ANZEIGE



Attraktive Vorteilskonditionen für
GEW Mitglieder

SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Da für Große und Kleine.

Unsere leistungsstarken Versicherungen für alle.

Mit maßgeschneiderten Dienstleistungen, erstklassigem Service und persönlicher Beratung. Und das alles direkt in Ihrer Nähe.



Generalagentur Sebastian Wack
Keltenstr. 16, 66453 Gersheim
Telefon 06843 9027985
Mobil 0170 7906737
sebastian.wack@signal-iduna.net



Generalagentur Markus Groß
Marktstr. 13, 66822 Lebach
Telefon 06881 8807094
Mobil 0151 11243046
markus.gross@signal-iduna.net

Unser neuer
Kooperationspartner: 

Klausurtagung

der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe am 8./9. September 2023



Äpfel aus Tonpapier, um dann ihre Erwartung an das Wochenende zu formulieren. Die Erwartungen wurden einzeln vorgestellt und an den Baum gepinnt. Danach informierte uns Christel Pohl, welchen wichtigen Veranstaltungen anstehen und wann die TVL-Verhandlungen losgehen. Anschließend ließen wir den Abend bei einem kühlen Getränk im Bistro und Draußen ausklingen.

Dieses Jahr fand unsere Klausurtagung ausnahmsweise im Spätsommer statt, da wir unseren ursprünglich geplanten Termin im Mai im Bildungszentrum Kirkel wegen einer Terminüberschneidung mit dem Bundesfachgruppenausschuss Sozialpädagogische Berufe verschieben mussten. Da das Bildungszentrum Kirkel dann leider keine freien Termine mehr hatte, mussten wir in die Europa-Jugendherberge in Saarbrücken ausweichen. Sehr erfreulich war, dass wieder einige neue Kolleg:innen teilgenommen haben und sich für die Mitarbeit in der Fachgruppe interessieren.

Freitags ab 17:00 Uhr beim Check-In begrüßte uns schon im Foyer unser GEW-Landesvorsitzender Max Hewer, da er um 18:00 Uhr noch einen anderen wichtigen Termin wahrnehmen musste. Danach begrüßten wir alle Teilnehmer:innen im Seminarraum Rotenbühl und gingen anschließend zum gemeinsamen Abendessen. Nach dem Abendessen kamen auch unsere Gewerkschaftssekretärin Christel Pohl und unsere neue Juristin Annika Vanghel und wir starteten eine Kennenlernrunde mit einem Frage-Würfel. Der Würfel hatte seitlich auf jeder Seite eine durchsichtige Einstecktasche, die jeweils mit einer Frage-Karte bestückt war und man konnte folgende Fragen würfeln:

- Meine 3 wichtigsten Utensilien
- 3 Menschen, die ich bewundere
- 3 Worte, die mich beschreiben
- 3 Wünsche, die ich habe
- 3 Eigenschaften, die ich an mir mag
- 3 Eigenschaften, die ich nicht an mir mag

Jede Teilnehmer:in stellte sich kurz mit Namen vor und wo sie/er arbeitet und würfelte dann. Es kamen sehr interessante Antworten zusammen. Nach der Kennenlernrunde wurde „der Baum der Erwartung“ aufgehängt. Jede Teilnehmer:in bekam ausgeschnittene

Samstags gings dann weiter. Unsere Kollegin Suse Drexel stellte uns die Ergebnisse der Studie „Multiprofessionelle Teams an saarländischen Schulen“ vor. Eine Studie zur Erhebung der bisherigen Etablierung, vorhandenen Ressourcen und weiteren Bedarfen in Auftrag gegeben bei der htw-saar von der GEW Saarland. Im Anschluss folgte ein konstruktiver Austausch.

Danach planten wir die noch anstehenden Termine und Veranstaltungen für dieses und nächstes Jahr. Anschließend folgte noch eine Abschlussrunde mit folgenden Fragen an die Teilnehmer:innen:

- Was ist im Verlauf der Klausur so eingetroffen, wie ich es mir gestern gewünscht hatte?
- Was von meinen Erwartungen ist teilweise oder ganz unter den Tisch gefallen?
- Was fand ich besonders schön an diesem Klausurwochenende?
- Was wünsche ich mir für die Klausur 2024?

Hierfür wurde dann „der Baum der Erkenntnis“ aufgehängt. Die Antworten wurden auch wieder auf ausgeschnittene Papieräpfel geschrieben. Die Erkenntnisse wurden auch wieder einzeln vorgestellt und an den Baum gepinnt.

Es war eine tolle Klausurtagung. Besonders gefreut hat mich, dass wieder einige neue Kolleg:innen teilgenommen haben und sich für die Mitarbeit in der Fachgruppe interessieren. ■

NATALIE HORNE
Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

TERMINE:
NÄCHSTE FG -SITZUNG HYBRID 23.11.2023 19:00 UHR
NÄCHSTE KLAUSURTAGUNG 21./22.06. 2024 IN KIRKEL

FG Sozialpädagogische Berufe unterwegs

Vom 22. – 24. September 2023 tagte der BFGA Sozialpädagogische Berufe und die AG 1 OB Jugendhilfe und Sozialarbeit gemeinsam in Kassel. Auf unserer Tagesordnung standen freitags u.a. Berichte vom KAFGA / HV / KOVO /GV und Berichte aus den Arbeitsgruppen.

Am Samstagmorgen haben wir uns gemeinsam mit den Kolleg:innen aus dem BFGA Grundschule und Sonderpädagogische

Berufe, die ebenfalls in Kassel tagten, zu einer kleinen Kundgebung zusammengefunden, um im Zuge des Bundesweiten Bildungstages auch vor Ort ein Zeichen zu setzen. Anschließend ging es weiter mit dem Bericht vom GEW Hauptvorstand OB Jugendhilfe und Sozialarbeit „Qualität geht nicht ohne Qualifikation“, Erzieher:innen-Ausbildung zwischen päd. Praxis und Berufsbildungspolitik, Fachtagung am 02.09.2023 in Berlin. Danach folgte eine Arbeitsphase in zwei Arbeitsgruppen. Die erste Arbeitsgruppe bearbeitete das Thema Fachkräftemangel #Erzieherinnenausbildung – Vorstellung eines 15-Punkteprogramms mit Erstellung eines Positionspapiers. Und die zweite Arbeitsgruppe bearbeitete das Thema Ganztags-Vorstellung von 15 Forderungen für einen guten Ganztags #guterGanztags mit Erstellung eines Positionspapiers.

Nach einer Kaffeepause ging es weiter mit den Berichten aus den Landesverbänden und anschließendem Austausch zu folgenden Themen:

- Schulsozialarbeit → LV Berlin: Vernetzung der Landesverbände für die sozialpädagogischen Fachkräfte, um den bundesweiten Herausforderungen wie z.B. Fachkräftemangel, Ganztags, Schulsozialarbeit und Jugendhilfe besser begegnen zu können. (z.B. bei Überlastungen in Jugendämtern durch Personalmangel entstehen schwerwiegenden Folgen für Kinder und Jugendliche, die dann nicht in Obhut genommen werden können sondern aus der Not heraus wieder nach Hause geschickt werden müssen).
- Ganztagsförderungsgesetz: Theorie und Realität → Was ist mit welchen Ressourcen überhaupt möglich?
- Bildung und freie Träger brauchen auch die Säule des öffentlichen Dienstes, um gerade in diesen Zeiten tragfähiger und nachhaltiger zu sein.



- Vorstellung des GEW-Image-Films → LV SL
- Umgang mit Kita Fachverbänden → LV RLP
- Betriebsräte- und Personalrätekonferenz für den Bereich Jugendhilfe und Sozialarbeit im Jahr 2024

Den Sonntagmorgen starteten wir mit der ZDF Berichterstattung zum bundesweiten Bildungstages mit anschließender Diskussion. Danach ging es mit folgenden Tagesordnungspunkten weiter:

- Öffentlichkeitsarbeit
 - Erarbeitung eines Konzeptes für Internetpräsenz
 - Berichterstattung der BFGA Treffen
 - Bildung eines Redaktionsteams zur Gestaltung der BFGA-Seite auf gew.de
- Termine:
 - 02.11.2023 19:00 bis 20:30 Uhr (Digital)
 - 23.02. bis 25.02.2024 in Köln mit Besuch der didacta (Präsenz)
 - 03.06.2024 19:00 in 20:30 (Digital)
 - 20.09.- 22.09.2024 in Berlin (Präsenz)
 - 04.11.2024 19:00 bis 20:30 Uhr (Digital) ■



NATALIE HORNE
Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

Öl und Barock

Wieder einmal hatten Ruheständler aus unseren GEW Kreisverbänden Saar Pfalz und Blies einen Grund zur Freude. Genau genommen zum 21. Mal, wie Walter Weber, unser ältester Seniorenvertreter und jetzt auch Ehrenmitglied der GEW, in seiner Begrüßungsansprache mitteilte. Gemeinsam mit Helma Wagner, Vertreterin des KV Blies und Co-Vorsitzende unseres LSA, hatte er ein interessantes und abwechslungsreiches Programm für den Gemeinschaftstag am 29. September organisiert, das die etwa 30 Teilnehmenden rundweg begeisterte.

Los ging es um 10 Uhr auf dem Berghof Einöd in der Bliesgau Öl- und Senfmühle. Nach einem kurzen Abriss über die Historie der



SPAZIERGANG MIT GRÄFIN MARIANNE | FOTO: HARALD LEY

Ölmühle stellte uns Peter Hartmann, zertifizierter Natur- und Landschaftsführer im Biosphärenreservat Bliesgau in seinem Vortrag die Ölpflanzen vor, die in der Mühle verarbeitet werden. Dabei gab es viel Neues zu erfahren über Vielfalt, Eigenschaften, Wirkstoffe, Fettsäuregehalt, Rauchpunkt, Lagerung und Haltbarkeit der Öle. Wer hat schon gewusst, dass man Leinöl kühl lagern muss, oder dass Senföl sehr hoch erhitzt werden kann? Über den Geschmack der Öle konnten wir uns in einer Probe dann selbst ein Urteil bilden. Von Mariendistel, Lein, Leindotter über Raps und Senf bis hin zum Hanf durften wir die in der Mühle produzierten Öle verkosten. Für unsere Gaumen ein herrlich intensives Geschmackserlebnis. Fazit: es lohnt sich bei der Verwendung von Ölen auf die passende Sorte und den entsprechenden Geschmack zu achten.

Die zwei Stunden vergingen wie im Fluge, auch erwies sich die Ölverkostung als durchaus geeigneter Aperitif und so machten wir uns auf den Weg zum Hubertushof Born in Niederwürzbach, wo wir gemeinsam ein reichhaltiges Mittagsmenü genießen konnten, mit viel Gelegenheit für Gespräche untereinander. Dazwischen gab uns Marlene Wagner, die Vorsitzende unseres Landesseniorenausschusses einen kurzen Überblick über dessen Tätigkeiten und über die nächsten Projekte.

Auch hier verging die Zeit viel zu schnell und wir mussten uns sputen, um zu unserem nächsten Treffpunkt zu gelangen. Am Niederwürzbacher Weiher empfing uns die Gräfin Marianne von der Leyen im barocken Gewande und entführte uns in ihre Residenzen des 18. Jahrhunderts, von denen leider viele nur noch auf historischen Abbildungen zu sehen sind. Wir spazierten mit ihr zum „Anna Hof“ von wo aus man einen herrlichen Blick auf den „Roten Bau“ auf der gegenüber liegenden Weiherseite hat. Das Café am See war leider ausgebucht und so fuhren wir zum Abschluss bei Kaffee und Kuchen nach Kirkel zum Café am Kreisel.

Kurzum, es war wieder ein gelungener Tag für die Seniorinnen und Senioren, dem Engagement ihrer Vertreter aus den beiden KV zu verdanken, die sich um die perfekte Organisation dieser Gemeinschaftsveranstaltung kümmerten. Danke auch an die beiden Kreisverbände für die Finanzierung dieser Veranstaltung.

KLEINE ANMERKUNG ZUM SCHLUSS...

Man hört schon mal die Frage: „Was tut die GEW noch für mich, wenn ich im Ruhestand bin?“ – Nun, hier wäre eine Antwort, vielleicht auch eine Anregung an andere Kreisverbände, ähnliches zu tun. ■

HARALD LEY



In der NS-Zeit verfolgte Abgeordnete des saarländischen Landtags

Die Förderung des Handbuchs wurde Ende 2018 vom Präsidium des Landtags des Saarlandes beschlossen und von Sabine Jäger seit Juli 2019 am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Norbert Frei an der Friedrich-Schiller-Universität Jena bearbeitet. Eine ebenfalls vom Landtag geförderte Vorstudie zur NS-Belastung saarländischer Landtagsabgeordneter wurde 2016 von Maik Tändler durchgeführt und kann über die Website des saarländischen Landtags eingesehen werden. Dargestellt werden in der Vorstudie die Biografien von 15 Abgeordneten. Norbert Frei betont in seinem Vorwort, dass die Dokumentation der Lebenswege von Landtagsabgeordneten, die Opfer von Entrechtung und Verfolgung in der NS-Zeit wurden, einen Beitrag zur historisch-politischen Würdigung dieser Menschen leistet, aber auch ein geschichtswissenschaftlich noch kaum bearbeitetes Feld darstellt. Im Blickfeld der Forschung der letzten Jahre hätten, „gleichsam im Fahrwasser der sogenannten Behördenforschung“ vielmehr Abgeordnete mit NS-Belastung gestanden. In den beiden ersten Wahlperioden des saarländischen Landtags (1947 – 1952, 1952 – 1955) des autonomen Saarstaates war rund die Hälfte der Abgeordneten, die ein Mandat ausübten, nach den zugrunde gelegten Kriterien des Lehrstuhls



Opfer von NS-Verfolgung. In der dritten Wahlperiode (1955 – 1960) nach der Volksbefragung über das Europäische Statut für das Saar-



land am 23. Oktober 1955 hatten sich die Verhältnisse tiefgreifend verändert. Von den 45 Biografien wurden einzelne zum ersten Mal auf archivalischer Grundlage rekonstruiert. Vielfach konnten Unge nauigkeiten älterer Darstellungen behoben und Irrtümer korrigiert werden. Obwohl eine damalige politische Führungsperson, wird erstmals in diesem Handbuch die Verfolgungs- und Emigrationsgeschichte des Sozialdemokraten Heinz Braun ausführlich anhand von Archivquellen nachgezeichnet.

Das Einleitungskapitel, S. 11 – 40, stammt vom Herausgeber Maik Tändler (*1979). Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und war zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Jena. Er schreibt zu Beginn, dass es keine Selbstverständlichkeit gewesen sei, dass zu den Abgeordneten der ersten Wahlperiode auch Gustav Levy zählte. Unter den in diesem Handbuch dokumentierten 45 Biografien von saarländischen Landtagsabgeordneten sei diejenige Gustav Levys „zweifelloso eine der bewegendsten, zählte er als Jude doch zu den wenigen ‚rassisch‘ Verfolgten, die auch im Exil um ihr eigenes Leben und das ihrer Familie fürchten mussten“ (S. 11). Weiterhin geht Tändler ein auf den Nationalsozialismus an der Saar: Geschichte, Nachgeschichte und Erforschung. Der weitere Themenbereich bezieht sich auf die NS-Verfolgung. Bezüglich Definition übernimmt er diejenige des Bundesgesetzes zur Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz). Weiterhin macht er Angaben zur Auswahl und Quellenbasis.

Der erste Rechenschritt erfolgte durch die Überprüfung auf eine Verfolgung in der NS-Zeit aller 251 Landtagsabgeordneten, die von der 1. bis zur 8. Wahlperiode (1947–1985) ein Mandat ausgeübt hatten. Fast alle ausfindig gemachten Abgeordneten mit Verfolgungserfahrung wurden im späten 19. oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts geboren. Der jüngste NS-Verfolgte war der 1921 geborene Norbert Engel. Von den 13 Frauen bis zur Wahlperiode 1985 konnten nur zwei angeführt werden. Lediglich zu fünf Parlamentariern ließen sich überhaupt keine Informationen über ihr Leben in der NS-Zeit recherchieren. Für alle Abgeordneten wurde eine Suchanfrage beim Bundesarchiv durchgeführt. Hilfreich für das Projekt waren Verfahrensakten des Landesentschädigungsamts für Wiedergutmachung im Saarländischen Landesarchiv.

Zuletzt nahm Tändler eine quantitative Auswertung der NS-Verfolgten im saarländischen Landtag vor. Von den 45 ins Handbuch aufgenommenen Abgeordneten waren 21 Sozialdemokraten, 16 Christdemokraten, fünf Kommunisten und drei Liberale. Das Jahr 1955 stellt eine Zäsur dar, denn unter den Mitgliedern der sogenannten Heimatbundparteien, CDU-Saar, DPS, DSP, sind nur verein-

zelt NS-Verfolgte zu finden. „Während der Anteil der NS-Verfolgten nach 1955 schlagartig zurückging, schnellte der Anteil der NS-Belasteten nach oben“ (S. 36) Dieses Kriterium wird anhand eines Diagramms beeindruckend demonstriert. Etwa die Hälfte der 45 verfolgten Abgeordneten war während der NS-Zeit emigriert, unter ihnen die beiden Sozialdemokratinnen Angela Braun-Stratmann und Luise Schiffgens.

DIE 45 BIOGRAFIEN MACHEN DEN HAUPTTEIL DES HANDBUCHES AUS, S. 41–233.

Die Historikerin und Archivarin Sabine Jäger arbeitet am Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg. Zuvor war sie am Bundesarchiv Koblenz tätig. Den Biografien vorangestellt hat sie Angaben zum Aufbau der Einträge. Die biografischen Angaben sind in drei Abschnitte gegliedert: Die Zeit vor der NS-Machtübernahme, je nach damaligem Aufenthaltsort der betreffenden Person, also entweder bis 1933 oder bis 1935; sodann die NS-Zeit und damit auch die Verfolgungsgeschichte und drittens der Werdegang nach 1945 einschließlich der Tätigkeit im Landtag.

Das Handbuch wird abgerundet durch ein Abkürzungsverzeichnis, Aktenbestände aus sechs kontaktierten Archiven, 129 Literaturangaben, acht Datenbanken und ein Personenregister.

Das von Maik Tändler herausgegebene und von Sabine Jäger bearbeitete Handbuch der Abgeordneten des saarländischen Landtags, die in der NS-Zeit verfolgt wurden, kann den Anspruch erheben, den neuesten Stand der Forschung zu präsentieren. Es bildet für weitere Forschungen und den Unterricht in Sozialkunde/Politik sowie Geschichte eine unentbehrliche Grundlage. ■

FRANZ-JOSEF SCHÄFER

In der NS-Zeit verfolgte Abgeordnete des saarländischen Landtags.
Ein Handbuch.
Herausgegeben von Maik Tändler. Bearbeitet von Sabine Jäger.
Mit einem Vorwort von Norbert Frei.
Göttingen: Wallstein 2023,
251 S., 45 Abb.
ISBN 978-3-8353-5363-3,
24,00 €

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

99 J. Elfriede Gottschall
85 J. Paul Schlicker
83 J. Rudolf Weisang
82 J. Christa Preiser
81 J. Heide Schneider
80 J. Ursula Dengel
80 J. Doris Steidel
80 J. Detlev Granz
76 J. Ute Piro
76 J. Cornelia Glesner-Liell
76 J. Hansgeorg Lorson
76 J. Martin Mathias
75 J. Kurt Bender
75 J. Norbert Walle
75 J. Guenther Kraus
75 J. Reiner Braun
74 J. Melanie Steinmetz
74 J. Gaby Mieth
73 J. Elke Hofmann
73 J. Klaus Graus
73 J. Klaus Schwarz
72 J. Rudolf Hahn
71 J. Helge Troester-Illy
70 J. Beate Metzler
70 J. Bernhard Fox
69 J. Christel Remy
69 J. Gudrun Hoffmann
69 J. Doris Zill
69 J. Ursula Pfangert-Becker
69 J. Ulrike Noll-Reer
69 J. Ruth Biegel
69 J. Helmut Sinnwell
68 J. Elfi Philippi-Malzanini
68 J. Christa Barth
68 J. Werner Loyo
67 J. Jutta Bechtel-Born
67 J. Angelika Stuppi
67 J. Barbara Breite
66 J. Barbara Gerdes
66 J. Mariette Landau
66 J. Nora Roedelstuertz
65 J. Ulrike Conrad
65 J. Paul Bochern
65 J. Barbara Gerlach-Wernet
65 J. Karin Chabrny
65 J. Rolf Kunz
60 J. Susanne Baumann
60 J. Judith Matzke
60 J. Thomas Becker
60 J. Martina Riotte
60 J. Margit Knaack
60 J. Patrick Sigler
60 J. Patrick Braconnier
55 J. Stephan Trenz
55 J. Kirstin Stief-Alt
55 J. Daniela Kurzius
55 J. Bettina Meyer
50 J. Dominic Blanchette
50 J. Susan Höchst

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!

61 J. Christa Preiser	39 J. Stefanie Becker
61 J. Hartmut Biehl	39 J. Gudrun Welzel
58 J. Peter Jung	39 J. Ursula Ruby
56 J. Gerd Wagner	37 J. Hans-Walter Job
54 J. Elfriede Nikodemus	37 J. Ilse Kuhn
54 J. Sigrid Meiser	37 J. Christine Fuhrmann
54 J. Klaus Voelker	36 J. Birgit Grannemann
53 J. Ulrich Seeliger	36 J. Sabine Mannebach
52 J. Lutz Gerlach	35 J. Christel Zimmermann
52 J. Armin Walz	35 J. Vibeke Feit
51 J. Wolfgang Stümper	35 J. Wolfgang Scholer
50 J. Hans-Joachim Schmidt	34 J. Willi Kräuter
50 J. Walter Breiter	34 J. Annegret Siggelkow
48 J. Michaela Joa	33 J. Ellen Küneke
48 J. Dorothee Henschel	33 J. Gabi Mirshakkeh
46 J. Rainer Osteroth	33 J. Maria Leidinger
46 J. Klaus Hirtz	32 J. Dagmar Scherer
45 J. Marianne Djuraki	27 J. Rebekka Wagner
45 J. Irene Thielen-Urmetzer	27 J. Heide Nalbach
45 J. Gustav Wolter	26 J. Susanne Delgado Wilhelm
44 J. Hildegard Thiel	26 J. Sabine Dalg
44 J. Maria Renkes-Ruppel	26 J. Ralf Tussing
44 J. Rüdiger F. Cwielong	26 J. Astrid Bach-Staap
43 J. Sigrid Budde	26 J. Silke Dubois
43 J. Hans-Bernd Wibbelt	26 J. Claudia Ehrhardt
43 J. Alfons Matheis	26 J. Maria Anna Jungblut
41 J. Christa Barth	26 J. Cäcilie Sukrow
41 J. Dorothea Essig-Bruch	25 J. Sabine Schneider-Bosslet
41 J. Klaus-Werner Schorr	25 J. Felix Henn
41 J. Karin Moro	25 J. Guido Vogel-Latz

Schlusswort

"Menschlichkeit ist alles, was wir noch haben,
und davon ist nicht mehr viel übrig."

Aki Kaurismäki

Mensch, was ist aus dir geworden?
Wo ist deine Menschlichkeit hin?
Dein Herz machst du dicht für Andere.
Deine Grenzen machst du noch dichter,
Bretter, Mauern und Stacheldrahtzäune,
dahinter ein Herz aus Beton.
Deine Sprache lässt du verrohen,
verkommen, verrotten in der Gosse,
wo ein Mob alles niedertrampelt,
ohne Anstand, ohne Respekt
vor nichts und vor niemandem.

Mensch, was ist aus dir geworden?
Wo ist dein Mitgefühl hin?
Es reicht längst nicht mehr für alle.
Zwar freust du dich noch immer
über ein paar Namen, ein paar Gesichter,
wenn man sie rettet aus ihrer Not.
Doch von den Tausenden und Tausenden,
die Tag für Tag namenlos sterben
in Kriegen, an Krankheit, vor Hunger,
willst du nichts wissen, nicht einmal dann,
wenn sie neben dir im Meer ertrinken.

Mensch, was ist aus dir geworden?
Wo ist dein Menschenverstand hin?
Immer wieder redest du alles schön.
Mitte des Jahres lebst du schon längst
von einer „zweiten“ Welt, die es nicht gibt
und die in der „Dritten“ haben nichts mehr,
nicht mal mehr unsren Abfall zum Leben
mit Dreck in der Luft, im Wasser, im Essen.
Du nimmst dir gerne das, was sie haben,
für nichts, für billig, für einen Judaslohn,
Hauptsache sie bleiben da, wo sie sind.

Mensch, was ist aus dir geworden?
Wo ist deine Kultur denn nur hin?
Du scheinst jeden Anstand zu verlieren.
Vor allem, was anders und fremd für dich ist,
hast du anscheinend ganz große Angst.
Da zeigt sich deine hässliche Fratze,
wenn du den Knüppel schwingst und drohst.
Wie deine Urahnen, vor zigtausend Jahren
machst du Jagd auf das, was du nicht kennst.
Mensch, was ist nur aus dir geworden?
Menschlich zu sein ist nicht mehr so „IN“.

Harald Ley

Mitmachen lohnt sich ...

... für jedes neu geworbene Mitglied gibt es eine unserer Prämien.*



Powerbank Poki



Gewürzreibe von Zassenhausen



Pictures – Spiel des Jahres 2020



30-Euro-Spende



Hautfarben-Stifte



Thermo-Frenchpress



GEW-Bento Box



Twist & Go Edelstahl-Wasserflasche



Sandwichmaker



Büchergutschein



Weinset Lebenshilfe



30-Euro-Spende

**Neues Mitglied werben und weitere Prämien ansehen
unter: www.gew.de/praemienwerbung**

*Dieses Angebot gilt nicht für Mitglieder des GEW-Landesverbandes Niedersachsen.

**Keine Lust auf unser Online-Formular? Fordern Sie den Prämienkatalog an!
Per E-Mail: mitglied-werden@gew.de | Per Telefon: 0 69 / 7 89 73-211**

oder per Coupon:

Bitte in Druckschrift ausfüllen.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

GEW-Landesverband

Telefon Fax

E-Mail

Bitte den Coupon vollständig ausfüllen und an folgende Adresse senden:
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt a. M., Fax: 0 69 / 7 89 73-102